

Alltag in der Kletterhalle

Bremshandprinzip, Halbautomaten, Gerätelinie, Hallenregeln, Aufmerksamkeit, Kommunikation und so weiter und so weiter. Seit Hallenklettern ein Breitensport ist, wurden viele Anstrengungen unternommen, um es sicherer zu machen. Noch sicherer. Das Bemühen aller engagierten Vereine, Institutionen und Einzelpersonen ist beachtens- und bewundernswert. Bei dem ein oder anderen Thema – erinnert euch an die Sicherungsgerätediskussion in bergundsteigen – wird auch zu verschiedenen Standpunkten leidenschaftlich gestritten. Wie es sein soll.

Dabei wurde ein Thema fast vergessen oder nur selten gestreift. Besonders in den Kletterhallen sind Probleme entstanden, die weniger mit Sicherungstechnik und überstrecktem Einhängen zu tun haben, sondern mehr mit Benehmen und Hausverstand. Probleme, von denen Hallenbetreiber und -angestellte ein Lied singen können, von denen der zahlende Besucher aber nur gelegentlich etwas mitbekommt. Wir haben Reinhold Scherer gefragt, was sein normaler Alltag in einer großen Kletterhalle so mit sich bringt. Und waren teilweise doch erstaunt ...



Wie lange arbeitest du schon in Kletterhallen?

Ich bin seit dem Ende der 80er-Jahre in Hallen beschäftigt, davon 17 Jahre als Geschäftsführer. Zuletzt war ich lange Geschäftsführer in der Innsbrucker Tivoli-Halle. Seit seit einem Jahr übe ich diese Funktion im KI – dem neuen Kletterzentrum Innsbruck – aus, welches zu einer der ganz großen Kletteranlagen weltweit geworden ist.

Was hat sich damit für dich verändert?

Das Tivoli, die Vorgängerhalle des KI, war eine kleine, recht überschaubare Anlage. Jetzt bin ich Manager einer großen Sportanlage mit 40 Angestellten, die ich koordinieren muss. Zum ersten Mal kann ich nicht mehr „alles selber“ machen, sondern brauche Leute, die mir helfen: vom Rechnungswesen über die Buchhaltung bis zum Personalwesen, die Sicherheitsaspekte und das ganze Hallenmanagement, die neuen Medien, die Kletterschule, das Bistro, die Routenbauer usw. Das ist jetzt ein richtiges Unternehmen.

Die Halle wird zwar vom Alpenverein Innsbruck betrieben, ist aber Eigentum der Stadt Innsbruck. Wir sind auch kein Pächter, sondern Betreiber und damit z.B. auch für die Investitionen und Erhaltung der gesamten Einrichtung zuständig – (Matten, Griffe, Garderoben, Möbel, EDV, Geräte und und und).

Helfen dir dabei die ganzen nationalen und internationalen Empfehlungen und Regeln von den verschiedenen Organisationen zum Hallenklettern?

Natürlich, aber im Grunde braucht es keine Regeln, wenn sich jeder „normal“ verhält. Es gibt immer wieder Kunden, die zwischen ihrem Verhalten in der freien Natur und dem Verhalten in einer Sportanlage nicht unterscheiden können. Wir haben eine eigene Broschüre mit dem Titel „Sicheres Verhalten in der Kletteranlage“ gedruckt. Dabei geht es nicht nur ums Seilklettern und Bouldern, sondern auch darum, wie ich mich in der Halle – sprich generell in einer Sportanlage – verhalte, damit alle zufrieden miteinander auskommen. Wir haben so viele Menschen bei uns in der Kletterhalle und fast allen taugt es super. Der Großteil sind sehr ange-

nehme Kunden. Manche können allerdings nicht verstehen, dass nicht jeder von uns ununterbrochen lächeln und zu jedem freundlich sein kann. Manche Tage sind stressig und wir haben viel zu tun. Oft hängt das damit zusammen, dass wir schon ab 6 Uhr morgens vor Ort sind und Details mit der Reinigungsfirma besprechen müssen, irgendwelche Geräte defekt sind, Reparaturen zu machen sind, unangenehme e-mails hereinflattern, Events zu organisieren sind oder du einem Yoga-Anbieter erklären musst, dass du sein Werbeplakat von Yoga in Südafrika nicht aufhängen magst, weil es mit unserer Kletterhalle nichts zu tun hat. Manch unwissende Kunden glauben, dass in einer Kletterhalle alles von selber läuft. Sie denken, wenn die Halle einmal eingerichtet ist und die Routen geschraubt sind, dann hat man als Betreiber nicht mehr viel zu tun. Die Frage ist also, wie erklären wir genau diesen Leuten, wieviel Arbeit hinter den Kulissen ablaufen muss, um einen stressfreien und reibungslosen Betrieb zu gewährleisten, ohne dass er als Kunde viel davon mitbekommt. Denn meiner Meinung nach ist es nur dann ein gutes Zeichen für den Betrieb.

Ohne das richtige Team im Hintergrund läuft nichts.

Ja, genau. Ein gutes Team mit verlässlichen und kompetenten Bereichsleitern ist extrem wichtig. Wenn z.B. der Föhn die Eingangstüre aufreißt und dabei nicht nur die Elektronik der Schließanlage lahmlegt, sondern auch noch die Gefriertruhe ... das muss alles repariert werden, ... dann ist es wichtig, dass die richtige Person vor Ort ist und weiß, was zu tun ist.

Für mich als Betreiber steht das eigentliche Klettern oft im Hintergrund. Die Qualität im Routenbau muss passen und die Auswahl der Griffe sollte zeitgemäß sein. Ich baue immer noch selber auch Routen und Bouldern, habe aber hierfür nun einen eigenen Bereichsleiter, sowie für das Bistro, die Kletterschule usw. Mit welchem Gerät jemand sichert, ist mir meist egal. Bei offensichtlichen Anfängern und wenn mir etwas auffällt, frage ich natürlich schon mal nach.



Was ist dir bezüglich „Sicherheit beim Klettern“ wichtig?

Die oberste Prämisse ist, dass sich die Leute nicht gegenseitig gefährden, sich nicht wehtun und gesund wieder aus der Halle gehen.

Und was tut ihr dafür im Vorfeld?

Alle müssen sich beim ersten Besuch registrieren und ein Formular unterzeichnen, damit wir unserer „Hinweispflicht auf die Gefahren“ nachkommen. Mit der Unterschrift wird bestätigt, die Benutzerordnung inkl. AGBs und die Regeln in der Halle – beim Seilklettern und beim Bouldern – gelesen zu haben und damit einverstanden zu sein. Damit sind wir vorerst mal aus dem Schneider, denn wir haben kein Sicherheitspersonal, das regelmäßig durch die Halle läuft und Kunden auf Sicherheitsfehler aufmerksam macht. Schon bei der Registrierung kann man zwei Typen von Kunden erkennen: die einen, die beim Durchlesen dieses Formulars bemerken, dass sie das, was sie da unterschreiben sollen, eigentlich gar nicht können und dann auch interessiert nachfragen, und die anderen, die auch nichts können, aber einfach unterschreiben, ohne etwas zu checken. Als Betreiber ist es wichtig, dass du deiner Hinweispflicht über die Gefahren unseres Sports nachkommst.

Welche Maßnahmen zur Vermeidung von Unfällen habt ihr bei der Infrastruktur selbst gesetzt?

Die Schlingenreihen sind bewusst weiter auseinandergesetzt und die Abstände zwischen den Wänden sind viel weiter, damit es keine überschneidenden Sturzräume gibt – das war mir enorm wichtig. Außerdem haben wir einen Sicherheitsboden verlegt, der viele Verletzungen verhindern kann.

Während des Kletterbetriebes, was funktioniert gut und was weniger?

Der Großteil der Besucher ist unkompliziert, das Klettern macht ihnen Spaß, bei Unklarheiten redet man offen, aber respektvoll miteinander und dann funktioniert fast alles problemlos und das bereitet auch uns als Personal Freude.

Leider - und da kommen wir oft aus dem Staunen und Kopfschütteln nicht heraus - gibt es auch einzelne schwarze Schafe, die einem unangenehm auffallen. Und du wirst es nicht für möglich halten, was bei uns schon alles vorgekommen ist: Es gab Kletterer, die haben mitten im Boulderraum die Picknickdecke samt dem Gaskocher ausge-

packt. Raucher auf der Bouldermatte, die ihre Zigarettenstummel einfach wegspecken. Kunden, die ihre Elastikbänder an der Elektroinstallation eingehängt haben, um dort Gymnastiktraining zu machen. Junge Eltern, die mit dem Baby im Tragetuch am Rücken sichern, während das andere Kind vor ihnen am Boden herumkrabbelt. Externe Kursleiter, die bei vollem Betrieb mitten in der Halle eine ganze Reihe von Routen oder das Stiegenhaus besetzen, um dort den Standplatzbau zu üben. Spricht man diese Menschen dann darauf an und fragt, was sie da so machen oder sich dabei denken, muss man tatsächlich aufpassen, denn einige reagieren sofort recht aggressiv. Hier immer den richtigen Tonfall zu finden, ist eine große Herausforderung für uns.

Was ist deine Erklärung für dieses Verhalten?

Ich glaube, es ist oft einfach Unwissenheit und wie gesagt: viele können den Klettergarten nicht von einer Sportanlage unterscheiden. Die Leute meinen es nicht schlecht, wissen oft einfach nicht, was die Konsequenzen von ihrem Verhalten sein können. Auf der anderen Seite würde ich mir manchmal aber etwas mehr gesunden Hausverstand erwarten.

Regt es dich das Ganze auf?

Früher habe ich diese Sachen persönlich genommen. Jetzt denke ich mir: „OK, es gibt hier halt Aufklärungsbedarf“. Ich spreche diese Personen an, erkläre ihnen, warum jetzt was an ihrem Verhalten problematisch sein könnte. Wenn es eng wird, wenn sie ihr Verhalten nicht ändern wollen oder sogar Gefahr in Verzug ist, dann muss ich diese Kunden auch darüber aufklären, dass wir sie der Halle verweisen müssen. Aber das ist die absolute Ausnahme und kommt nur sehr selten vor. Wir mussten aber auch schon Sprüche entgegennehmen wie: „Wer bist du, der Sheriff oder was?“ Anfänger und Neulinge lassen sich übrigens eher was sagen. Die Alteingesessenen sind schwer zu belehren.

Wenn du den Leuten beim Sichern zusehst, was fällt auf?

Der Großteil macht es echt gut. Manche – meist leider die guten und routinierten Kletterer - sind aber auch „James-Lässig-Typen“. Von Bremshand keine Ahnung und oft meterweit von der Kletterwand entfernt. So mancher kann zwischen Grigri und Smart

nicht unterscheiden, steht aber posermäßig da und hat die Hände irgendwo, weil es ja eh ein Halbautomat ist.

Wenn mir was Größeres auffällt, dann gehe ich, nehme das freie Bremsseil und halte es mit beiden Händen fest – sage aber nichts. Wenn der Vorsteiger dann runterkommt, frage ich ihn nur, ob er sich sicher gefühlt hat. Die meisten denken dann nach und beginnen untereinander zu diskutieren.

Spielt dabei das Sicherungsgerät eine Rolle?

Nein, die Wahl des Gerätes ist nicht das Problem. Wichtig ist meiner Ansicht nach, ob jemand mit seinem Gerät richtig umgehen kann. Ich sehe bei Fortgeschritten immer noch viele Tücher und auch wenn jemand gut und schon seit Ewigkeiten mit HMS sichert, warum nicht? Unsere Empfehlung – vor allem für alle Neuanfänger – ist aber schon ein Halbautomat, gerade beim Sportklettern und in Kletterhallen.

Und auf der Vorsteiger-Seite, was fällt dir dort immer wieder negativ auf?

Mmm... eigentlich nichts Dramatisches. Wenn er gut gesichert wird, fliegt der Vorsteiger eh nur ins Seil. Was aber immer noch regelmäßig vorkommt, ist, dass zu nahe beieinander geklettert wird. Das finde ich sehr gefährlich. Prinzipiell sehe ich das aber wie der Betriebsleiter eines Skigebietes auf der Skipiste: Wenn jemand schnell fahren möchte, aber niemanden gefährdet, dann soll er das machen. Außer es entstehen Situationen, wo es für ihn wirklich gefährlich wird oder wo andere gefährdet werden – da müssen wir von der Kletterhalle dann auch hingehen bzw. da müssen sich auch die anderen Kunden vor dieser Gefahr schützen und den Mut haben, das selber anzusprechen. Die Größe unserer Halle hat aber eine Dimension erreicht, in der man nicht mehr alles im Auge haben kann. Im Schnitt haben wir täglich zwischen 400 und 450 Leute hier. Regelmäßige und vorgeschriebene Kontrollgänge gibt es nicht, aber wir sind ja ständig in der Halle unterwegs und wenn uns zufällig etwas auffällt, dann sprechen wir das an.

Was sagst du zur Gewichtsunterschieds-problematik?

Meine Empfehlung ist das Ohm von Edelrid (vgl. S. 47): Der Sturz wird dann zwar sehr statisch abgefangen, aber bei einem großen Gewichtsunterschied ist das das geringste

Problem. Vielen schweren Kletterern ist überhaupt nicht bewusst, was sie hier anstellen können und wo die Probleme sind, wenn sie sich von einer viel zu leichten Person sichern lassen.

Auch mit einem Bodensturz muss man beim Sportklettern rechnen. Was mich hier wundert, ist Folgendes: Wir haben einen Sicherheitsboden installiert, der einen weicheren Aufprall ermöglichen sollte. Nur habe ich jetzt die größte Mühe, den Leuten zu erklären, dass dort, wo man landen könnte, nicht unbedingt die ganzen Rucksäcke, Wasserflaschen, Sicherungsgeräte und andere Hindernisse liegen sollte, weil dann ein weicher Aufprall schlichtweg nicht mehr möglich ist. Oder wenn sie zum Aufwärmen beim Bouldern den Grigri am Gurt hängen haben – ich meine, ich lege mir ja auch nicht Steine auf die Boulderplatte ...

Über dieses ganze Drumherum wird aber kaum geredet oder geschrieben ...

Naja, unter den Kletterhallenbetreibern selbst sind diese Themen durchaus bekannt und es wird auch viel darüber diskutiert, wie man dererlei Verhalten in den Griff bekommen könnte: z.B. wenn speziell Gruppen oder Trainingsteams kommen, durch die Halle laufen, den Fußball auspacken oder mitten im Sturzbereich mit ihrer Gruppengymnastik beginnen, als gehöre die Halle nur ihnen. Vieles davon glaubst du nicht, bevor du es nicht selber gesehen hast. Auch der Ablauf in einer Sportanlage ist für viele Felsfreaks noch immer wenig verständlich: Wir haben große Garderoben, mit Kästen zum Absperren, Duschen und allem, was dazugehört – die Leute sollen sich wohl fühlen bei uns und wir wollen etwas Ordnung in die Kletterhalle bringen. Die Garderoben werden aber immer wieder ignoriert und dann laufen so manche Kunden mit Bergschuhen, Anoraks und riesigen Rucksäcken durch die ganze Halle und leeren den kompletten Rucksack an Ort und Stelle aus, um den Kletterschuh zu finden; mit samt dem ganzen Dreck, den sie in zig Klettergärten den ganzen Sommer über eingesammelt haben. Aus diesem Grund machen wir die Leute bereits in der Garderobe mit Hinweisschildern darauf aufmerksam: bitte keine Rucksäcke mit in die Halle zu nehmen, sondern nur das, was man dort benötigt – was ja nicht viel ist. Beim Aufhängen eines Hinweisschildes hat mich mal jemand angesprochen, ob denn bei uns nun alles verboten sei. So etwas musst du dann noch

mit einem Lächeln im Gesicht wegstecken. Dass man Hunde nicht mit in die Kletterhalle nimmt, geschweige denn dort frei herumlaufen lässt, das müsste jedem einleuchten – sollte man meinen. Das ergibt immer wieder Diskussionen.

Wenn Kletterer ihre Seilsäcke in der Dusche abwaschen, dann braucht es uns nicht zu wundern, wenn der nächste Kunde kommt und sich beschwert, dass die Duschen angeblich nicht gereinigt werden.

Es gibt sogar Hobbyinstallateure unter unseren Besuchern, welche die Warmwassereinstellung verändern, weil es ihnen zu warm eingestellt ist. Auf diese Fehler musst du dann erstmal kommen, denn mit so etwas rechnest du nicht. In der alten Kletterhalle hat irgendwer auch einmal das Wasser von den Toiletten abgedreht – dort mussten wir dann alles so verbauen, dass keiner mehr dazu kommt.

Aber wie gesagt, meistens steckt da keine Böswilligkeit dahinter, sondern bei ganz vielen Dingen wissen Kunden oft einfach noch nicht Bescheid. Die Verhaltenskultur in Sportanlagen muss bei vielen Kletterern erst noch ankommen. Ich möchte nicht wissen, wie sich so mancher Betreiber von Fitnessstudios verhalten würde, wenn er den einen oder anderen Kletterer als Kunde bekäme. Eltern haben einmal mit ihren Kindern gemeinsam einen Turm in der Hallenmitte mit Magnesia angemalt. Tja, das wäscht der nächste Gewitterregen nicht weg, wie das am Felsen der Fall ist, also habe ich sie gefragt, wer das nun wieder wegwischt. Sie haben dann eine ¾ Stunde geschrubbt und festgestellt, dass das so gut wie nicht mehr weggeht. Schließlich haben sie die Halle über die Hintertür verlassen.

Der Umgang mit den Hinweisschildern und Verbotsschildern ist auch für uns als Hallenbetreiber nicht immer angenehm. Aber so ähnlich wie man in einer Stadtpolitik mit Verordnungen und Verboten reagieren muss, um so manches Fehlverhalten in den Griff zu bekommen, so müssen auch wir ab und zu mit Hinweis- und Verbotsschildern arbeiten. Mühsam ist dann, wenn sich genau die Betroffenen einerseits darüber aufregen, dass alles verboten ist und sich andererseits im genau gleichen Fall darauf ausreden, dass das ja nirgendwo geschrieben steht.

Hast du solche Probleme vor allem mit Kletterern, die von draußen, von Kletter-

gärten und den Bergen kommen?

Naja, so pauschal kann man das nicht sagen. Die Felskletterer haben oft Mühe, sich an Verhaltensregeln in Sportanlagen zu halten, aber es wird immer besser. Im Gegenzug dazu haben viele Kletterhallenbetreiber Mühe mit den sogenannten Spitzensportlern und ihren Trainern, die in Kletterhallen oft keinen Eintritt zahlen wollen und sich vielfach darüber beschweren, dass zu wenig schwere Routen in den Kletterhallen sind. Diese verwechseln immer noch, dass es sich meist nicht um private Verbands- oder Vereinshallen, sondern um kommerzielle Unternehmen handelt.

Aber ist es nicht eine Anerkennung, wenn Spitzenathleten bei dir klettern?

Ja natürlich, wir geben uns gemeinsam mit dem Österreichischen Kletterverband auch alle Mühe viele Trainings- und Wettkampfrouten in der Halle zu bauen. Aber wir müssen alle Kunden gleich behandeln. Den Eintritt in die Halle muss der jeweilige Kletterverband und nicht die private Kletterhalle bezahlen. Wir sind ja nicht der Sponsor ausländischer Nationalmannschaften. Und viele wissen nicht, dass gerade der Routenbau für den Spitzensport extrem aufwendig und viel teurer ist als jener für das breite Publikum.

Was ist in der KI die teuerste Route?

Wir haben einzelne Routen, die über 4.000 Euro kosten. Dort sind weniger Griffe geschraubt, sondern spezielle, große Elemente verbaut, die leider auch schnell kaputt werden, z.B. wenn das Seil von oben drüber läuft. Diese Elemente werden bei Wettkämpfen aktuell gerne verwendet. Es wird ja auch mit dem Auge geklettert und deswegen sind diese „eyecatcher“ so beliebt.

Was könnte man gemeinsam machen, um mehr Bewusstsein zu schaffen?

Kennst du das neue ÖAV-Video mit Markus Schwaiger als Hallen-Sheriff? Das finde ich gut und ich glaube, die klare, aber humorvoll hinübergebrachte Message, wie es oft falsch gemacht wird und wie man es eigentlich besser machen könnte, bringt etwas weiter. Dabei geht es ums richtige Sichern und Klettern, etwas Ähnliches zum allgemeinen Verhalten könnte ich mir aber auch vorstellen. Da könnte man unter vielen anderen z.B. gut darstellen, wie unappetitlich es für jemanden ist, der gerade frisch geduscht im

Restaurant etwas essen möchte und dann kommt ein „Urgestein von Kletterer“, oben ohne, verschwitzt, barfuß oder mit alten stinkenden Kletterschuhen und offenem Magnesiumbeutel, legt die Füße auf den Stuhl neben dir und bestellt sich ein Bier.

Darf man oben ohne Klettern?

Natürlich kann man das, ... es ist nur die Frage, ob das wirklich so cool ist. So manchen Kletterern ist gar nicht bewusst, dass viele andere Kunden nicht auf diesen Körperkult und noch weniger auf den verschwitzen Körperkontakt stehen. Man geht ja auch nicht oben ohne in ein Fitnessstudio rein. Das ist das, was ich unter der neuen Verhaltenskultur im Sportstättenbetrieb gemeint habe. Unser Apell ist daher: im Innenbereich bitte nicht, draußen ist es uns egal.

Hängt einiges von dem, was du erlebst, auch mit dem Kletterimage zusammen? Junge Familie, VW-Bus, Natur, klettern, Freiheit? Lass sie doch diesen Traum leben, ein bisschen auch in der Halle.

Ein bisschen schon. Sowie draußen gibt es auch in der Halle einfache Verhaltensregeln, damit alle miteinander gut auskommen. Leider gibt es halt immer wieder schwarze Schafe, die weder draußen noch drinnen irgendwelche Regeln einhalten wollen. Zum Teil wissen diese Kletterer oft einfach nicht Bescheid. Aber dies scheint ein generelles Problem unserer Wegwerf- und Konsumgesellschaft zu sein und je populärer der Klettersport wird, umso mehr bekommen auch wir als Hallenbetreiber dies zu spüren.

Neulich habe ich mal jemanden auf der Autobahn angesprochen, der seinen Müll einfach weggeworfen hat und da hat mir diese Person doch tatsächlich geantwortet: ja, ich zahle ja eh die Autobahnvignette. Nur weil ich Kurtaxe gezahlt habe oder weil der Tourismusverband die Klettergärten saniert, kann ich mich doch auch nicht einfach mit dem VW-Bus in irgendeine Wiese stellen, Natur-pur erleben wollen und meine Boulderplatten für Wochen in den Wäldern deponieren. Eine Kletterhalle ist eine Sportstätte mit einem Betreiber und ein Klettergarten oder Bouldergebiet gehört meist irgendeinem Grundbesitzer, wo man sich als Gast aufhalten kann. Der Kunde ist nicht uneingeschränkt König, nur weil er Eintritt oder Steuern bezahlt hat. Für ein Miteinander braucht es meist mehr. Die Zusammenhänge werden oft nicht richtig gesehen.

Ihr habt eigene Empfehlungen gemacht. Warum habt ihr nicht die bestehenden Kletterhallenregeln übernommen?

Wir haben zusätzlich eine eigene Broschüre für sicheres Verhalten in der Kletterhalle gedruckt. Bei den offiziellen Hallenregeln geht es um die Sicherheit beim Klettern. Aber es braucht eben auch erweiterte Regeln bzw. Hinweise für das Umfeld in einer Sportanlage, d.h. eigentlich braucht es ja keine Regeln, sondern nur Hausverstand. Man springt ja auch nicht einfach ins Schwimmbad, wenn man nicht schwimmen kann.

Willst du jetzt das coole Sportklettern mit Schwimmen vergleichen?

Meinst, wir sind bessere Leute? Wir sind doch nicht besser als die Mountainbiker, die Surfer, die Snowboarder ... wir sind vielleicht etwas anders, aber wir sind sicher doch nicht cooler. Dieser Begriff ist sehr subjektiv. In der Leichtathletik ist man z.B. cool, wenn man eine gute Zeit läuft. Jemand anders fühlt sich schon cool, wenn er einen fetten Downhiller durch die Stadt schiebt.

Gibt es etwas, das in Ausbildungen mehr berücksichtigt werden sollte?

Bei manchen Ausbildungen sehe ich die Gefahr, dass man zu sehr im Sicherheitsgedanken stecken bleibt. Man sollte sich aber auch überlegen, wie man moderne Sportstätten nutzen kann, wie man sich benimmt. Das ganze Drumherum und die Rücksprache bzw. Koordination mit den Betreibern der Sportanlagen sollte dazukommen. Ich erinnere nur an das Beispiel von vorher: „Ballspielen in der Halle“ – das Verhalten muss an den Ort, wo man ist, angepasst sein.

Du hast anfangs gesagt, du arbeitest nach wie vor gerne in der Halle.

Ja, die Arbeit in unserer Halle ist vielseitig und macht Spaß. Es ist unglaublich schön, jeden Tag so viele strahlende Gesichter zu sehen; oder wenn jemand, der zum ersten Mal durch die Kletteranlage geht, schlichtweg überwältigt ist. Ich bekomme Geschenkkörbe von Paaren, die sich hier in der Halle kennengelernt haben! Ich bekomme sehr nette E-Mails von Leuten, denen es einfach nur sehr gefällt, hier zu klettern. 99 % der Leute sind super. Aber das 1 %, - einige schwarze Schafe - das raubt einem leider noch viel Energie! Außerdem machen meine Mitarbeiter alle einen guten Job. An dieser Stelle darf ich auch das Hallenpersonal einmal ordentlich loben!

Wenn mir bei meinem Sicherungsgerät etwas unklar ist, kann ich fragen oder muss ich dann Angst haben rausgeschmissen zu werden?

Wenn einer von uns Zeit hat, dann bekommt man gerne Auskunft oder man verweist auf einen Kurs, den man besuchen könnte. Wichtig ist, dass man das auch als Holschuld versteht – nicht immer nur als Bringschuld. Man soll unbedingt und gerne fragen!

Welche Unfälle sind im ersten Jahr der neuen Halle passiert?

Bouldern ist viel verletzungsanfälliger, da passiert schon einiges. Man springt von vier Meter Höhe ab und muss nur ein wenig unglücklich aufkommen – ich bin das beste Beispiel dafür (Anm.: Wie auf den Fotos ersichtlich hat sich Reini beim Bouldern in Fontainebleau sein Sprunggelenk vernichtet). Durch den ziemlich großen Boulderbereich passiert auch mehr als in der alten Halle. Beim Seilklettern ist einer von der sechsten Schlinge auf den Boden gefallen, ohne sich zu verletzen. Am nächsten Tag ist er mit einer Flasche Wein gekommen, um sich bei mir für den Sicherheitsboden zu bedanken.

Was wollen deine Besucher: Bouldern, Toprope- oder Vorstiegsrouten?

Es ist alles quer durch, aber der Boulderbereich könnte im Winter noch viel größer sein. Auch die Automaten sind phasenweise voll, vor allem am Vormittag oder in der Mittagspause, wenn die Leute alleine kommen; aber auch zum Aufwärmen werden sie gerne genutzt. Man könnte unendlich viele davon haben, aber würde damit den normalen Kletterern den Raum nehmen.

Ist in der Halle das Vorsteigen noch wichtig?

Das ist ganz stark von der Region abhängig. In Holland gibt es kaum Vorstiegshallen, weil es auch keine richtigen Felsen gibt. Bei uns hat das Vorsteigen eine ganz starke Tradition, das wird von den Leuten immer noch als das „richtige“ Klettern empfunden, v.a. auch, weil viele den Schritt nach draußen machen wollen. Wir vereinen hier bei uns alles: den Genusskletterer, den Spitzenkletterer und den Nerdkletterer – aber der ist eh überall dabei.

Das Gespräch führten Christina Schwann und Peter Plattner

Fotos: Max Largo